

schrieben hat, um Rath gefragt werden. Sollte man nicht Kenntnisse genug haben, um von ihren Rathschlägen Gebrauch machen zu können: so sieht der Weg noch immer zu einem geschickten und redlichen Arzte offen, der sich in einem Umkreise von etlichen Meilen doch immer befindet.

### Siebenter Abschnitt.

Nachrede an diejenigen, denen bey Durchlesung dieses Schrift das Gewissen Vorwürfe machte.

Das öffentliche Leben der Menschen ist oft mit einer Schaubühne verglichen worden, wo die handelnden Personen sich nie in ihrer wahren Gesichtsfarbe, Miene, Charakter und Kleidung zeigen, sondern alles dieses nach der Rolle formen, die ihnen zugetheilt ist, wo diese wie eine Rose blüht, deren Farbe Wollust und Gram verzehrt haben, und jener mit muthwilligem Scherze die Zuhörer belustigt, der noch vor einigen Stunden verzweifeln wollte.

Dies Bild, wenn es auch nicht ganz getroffen seyn sollte, hat doch mit dem öffentlichen Leben der Menschen wenigstens viele Aehnlichkeit. Man sieht den öffentlich handelnden Menschen fast nie, so wie er ist, er richtet seine Mienen, Urtheile und Handlungen, immer nach dem Urtheile der kleinen oder großen Gesellschaft ein, vor der er seine Rolle spielt. Er macht den Weisen, den Frommen, den Bedachtsamen, den Wikigen, je nach dem es der Platz verlangt, auf den er ist gestellt worden. Belsauht man ihn aber auf seinem Zimmer — welcher Contrast!

So erblickt der, der Schulen, Erziehungsanstalten, Universitäten, und öffentliche Zusammenkünfte besucht, vielleicht allenthalben Spuren von Zucht und Ordnung, Streben nach Fleiß, häuslicher Glückseligkeit und Fröhlichkeit, liest auf den verschiedenen Gesichtern die Merkmale der jugendlichen Anstrengung, des Nachdenkens, der Sittsamkeit, oder des sorgsamten Nachdenkens. Durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände bekam ich aber Gelegenheit hinter den Vorhang zu sehen, die Schüler auf ihren Zellen, die Studirenden auf ihren Zimmern, die Personen, die bey öffentlichen Zusammenkünften so verschiedene Rollen spielen, in dem Innersten ihrer Haushaltungen zu beobachten. Barmherziger Gott! welche bejammernswürdige Entdeckungen machte ich! krebsartige Fäulniß an der Wurzel der Menschheit, die den Stoff der künftigen Nachkommenschaft verzehrte, die Wangen der Knaben mit Todesblässe färbte, die Jünglinge in zitternde Greise verwandelte, die Freuden des Ehestandes vergiftete, dem werdenden Menschen die Empfänglichkeit für Freude raubte, und Stoff zu tausendfältigen Krankheiten mittheilte, noch ehe er geboren wurde.

Von innigster Behmuth durchdrungen, zeigte ich die traurige Entdeckung dem Publikum an, stellte die große Gefahr vor, in der unsere ganze Nachkommenschaft schwebte, bat um Hülfe, und versprach, selbst zu helfen, soviel ich könnte.

Oft sprach ich stark und nachdrücklich, deckte Geheimnisse auf, über die eine unzeitige Menschenliebe zeither einen Schleier gezogen hatte, und bezugte dafür mein Entsetzen. Der Natur der Sache nach konnte es nicht anders seyn. Wer kann da gelassen bleiben, wenn er ein Uebel erblickt, das die Unschuldigen zu tausenden tödtet, oder ihnen wenigstens das Mark aussaugt!

Indem ich aber so stark, so nachdrücklich sprach, so geschäftig den Schleier von Geheimnissen wegzog, die man bisher auf das sorgfältigste zu verbergen suchte, so habe ich viele von euch, die ihr die traurigen Folgen jenes Uebels bey euch fühlte, und nun die Hoffnung aufgegeben habt, dieselben wegzuschaffen, auf das empfindlichste gekränkt.

Meine Reden waren oft Dolchstiche, die euch auf das schmerzhafteste verwundeten. Manche haben deswegen auch bey mir geklagt, und mich aufgefodert, Balsam in die Wunden zu giessen, die ich ihnen geschlagen hätte.

Unmöglich kann ich also zu reden aufhören, ohne mich erst noch an euch, unglückliche Verirrte, zu wenden, und etwas zu eurer Beruhigung zu sagen.

Glaubt nicht, Bedauernswürdige, daß ich ein einziges Wort in der Absicht gesagt habe, euch zu kränken! so wie der Wundarzt oft beißenden Balsam in die gefährlichen Wunden seiner Patienten tröpfelt, nicht um ihnen Schmerz zu verursachen, sondern um ihnen Gesundheit und Leben zu erhalten, so sprach ich oft so stark, nicht daß ich irgend jemanden trübe Stunden machen, sondern daß ich die Seelen erschüttern und ihnen zur Genesung helfen wollte.

O möchte doch der barmherzige Gott mir diesen Lohn, für das übernommene mühsame Geschäfte geben, daß wo nicht alle, die mich lesen, (denn wie kann ich dies erwarten?) doch wenigstens viele zur Tugend zurückgeführt, und so der Welt einige thätige und glückliche Bürger mehr erhalten würden.

„Das ist, werden manche von euch einwenden, bey uns unmöglich. Wir sind unwiederbringlich verloren, da die Gewohnheit schon so tie-

fe Wurzeln bey uns geschlagen hat, daß alle unsere bisherigen Versuche, sie auszurotten, umsonst gewesen sind."

Hey Gott! diesen Irrthum müßt ihr fahren lassen! viele, unfäglich schwere Kämpfe wird es euch kosten, eine Begierde zu besiegen, die durch eine vieljährige Hegung schon große Stärke erhielt, und eure besten Kräfte aussog. Aber unmöglich darf es deswegen nicht seyn. Habt ihr nicht gelesen, was die Schrift sagt: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde? Bey dem Menschen ist vieles unmöglich, aber bey Gott sind alle Dinge möglich?“ Oder wenn ihr, welches ich nicht wünsche, der Schrift nicht glauben solltet, seht ihr nicht aus dem, was Gott täglich thut, daß er die wirksamsten Anstalten macht, allen seinen Geschöpfen zur möglichsten Glückseligkeit zu helfen? Ist nicht auch dieß ein Beweis davon, daß er gerade ich, da so viele von euch in tiefer Melancholie, trostlos, in seinem Reiche umher wandeln, er auch viele redliche Männer erweckt hat, die euch, als Schutzengel, freundschaftlich die Hände bieten, um euch aus den Irrgängen herauszuführen, in die ihr euch verloren habt?

Nur mit Gott fangt das schwere Geschäft eurer Befruchtung an, so wird es euch gewiß gelingen! Im Gebete, mit kindlicher Erhebung des Herzens zu Gott, faßt den Vorsatz euch zu bessern! Die dem Gebete gegebene Verheißung der Schrift, das Gefühl des Lichts und der Kraft, das fast niemals fehlt, wenn man sich über das Sinnliche bis zu dem Urheber seines Daseyns erhebt, die Güte und Wahrheit seiner Wege, den großen Umfang seiner eignen Pflichten und seine hohe Bestimmung denkt, dieß muß euch hinlänglich von seiner großen Kraft überzeugen, und wird euch die Stärke und den Muth von Zeit zu Zeit ertheilen, die euch mangeln.

Mit dieser Stärke zerreißt die Fesseln, in denen ihr bisher seufztet. Entflieht, sobald ihr erwachet, der gefährlichen Wärme des Bettes, die zeither euch verdrossen machte, und wollüstige Bilder ausbrütete, durch deren Gaukelen eure Seele an die grundlosen Moräste grober Sinnlichkeit geleitet wurde; besteigt die Berge Gottes, oder wandelt in seinen Wäldern und Gefilden — fühlt die seligen Eindrücke, die der Anblick der Ordnung, der Thätigkeit und des Lebens, in Gottes Werkstatt, auf euch macht, betet ihn mit diesem Gefühle an, und wiederholt euer Gelübde.

Trennet euch von den Freunden, die über Sünde scherzen, und über entnervende Laster, wie über eine unschuldige Ergötzlichkeit lachen, und so eurer Seele eine schiefe Richtung geben, und sucht den Umgang mit redlichen und thätigen Personen, deren Witz unter der Aufsicht der Moral steht, und deren Anblick auf euch ehrfurchtsvollen Eindruck macht.

Entzieht euch gänzlich dem Lesen solcher Schriften, die in euch mehr ein Schwächten nach sinnlichen Genüssen, als Trieb zur Thätigkeit erregen, und sucht diejenigen auf, bey deren Lesung eure Kräfte sich regen und nach Wirksamkeit streben. Habt ihr sie gefunden, so wählt sie zu eurem täglichen Umgange, und, wenn es möglich ist, so fangt eure Geschäfte nie an, ohn eurer Seele durch sie einen Schwung gegeben zu haben.

Zieheth die Einsamkeit, sobald sie euch gefährlich wird, ehe die Begierde Kraft bekomme, und euch besiege. Liegt ihr einmal wieder unter, so wird euch das Aufstehen weit mehrere Anstrengung kosten, als izo der Sieg.

Seyd auf eurer Huth gegen die Schwermuth, der Furie, die die mehresten von euch verfolget. Ueber den Abgründen, in die ihr versunken seyd, flattert sie herum, und macht eure Glieder bebend.

Wollt ihr euch von ihr zurück ziehen, so sinkt ihr immer tiefer, bis keine Rettung mehr da ist. — Kein ander Mittel zu eurer Hülfe ist übrig, als daß ihr derselben Trost bietet, die Kräfte, die ihr noch übrig habt, zusammennehmt, ihr damit entgegen arbeitet, und einen Boden zu erreichen sucht, auf dem euer Fuß fest steht. Mit schrecklicher Stimme schreit sie euch zwar entgegen, daß ihr schwere Sünden gegen Gott, euch selbst und eure Nachkommen, begangen hättet. Ist euch aber ein ander Mittel das Vergangne, das nunmehr doch nicht zu ändern ist, einigermaßen wieder gut zu machen, übrig, als daß ihr die Kräfte, die ihr noch habt, zusammennehmt, und damit so viel Gutes stiftet, als ihr könnt?

Daß ihr schwer gesündigt habt, ist wahr. Hatten es aber nicht die mehresten in ihrer Unwissenheit? Sollte der Allbarmherzige seine, aus Unwissenheit verirrten, Kinder immerdar die schrecklichen Folgen der Verirrung fühlen lassen? nicht einmal sie wegnehmen, wenn sie den richtigen Pfad redlich suchen? daß ihr weder die Vollkommenheit des Geistes noch des Körpers besitzet, die euer Theil würde gewesen seyn, wenn ihr die Unschuld eures Herzens und die Reinigkeit eures Körpers bewahrt hättet, ist freylich gewiß. Kann aber ernstliches, fortgesetztes Bestreben nach Vollkommenheit, diesen Mangel nicht wenigstens einigermaßen ersetzen? Kann der Allbarmherzige nicht für ungewöhnliche Anstrengung ungewöhnlichen Lohn, ungewöhnliche Rettungsmittel aus dem Elende, bestimmt haben?

Die Schwermuth ruft euch zu: „eure Freuden sind dahin, eure künftigen Tage werden stets Tage des Trauens und des Wehklagens seyn.“ Alles wahr, wenn ihr in euren Sünden beharret! Aber wenn ihr mit Gott eure Fesseln zerreißt, mit Gott den Pfad der Tugend betretet, wie kann es euch da an Freuden fehlen? Gesezt, ihr müßtet

auch lebenslang einige der vorzüglichsten Freuden, die der Vater der Menschen seinen Kindern bestimmt hat, entbehren, erlangtet nie die Gesundheit, die ihr, bey ungeschwächten Nerven und unverschwendeten Säften, hättet genießen können, müßtet des Ehestands und der Vaterschaft süßen und manichfaltigen Vergnügungen entsagen: so bleiben doch noch andere euch übrig, die ihr genießen könnt, und deren Genuß ihr desto eifriger suchen müßt, je mehr andere ihr verscherzet habt. Könnt ihr nicht Freuden der Besserung genießen? Warlich innige herzliche Freuden! So wie der Kranke, wenn er das langwierige Lager das erstemal verläßt, und, mit wankenden Knien auf seine Krücke gestützt, auf grünem Rasen sich sonnet, die milde Wärme der Sonne, die Däfte der Blumen, und alle Naturschönheiten, weit inniger genießt, als sein Bruder, der sie immer genoß: so fühlt auch der oft weit stärker der Tugend süßen Frieden, der kraftlos aus des Lasters Dunkel ihrem Lichte sich nähert, als ein anderer, der schon daran gewöhnt ist. Bleibt euch nicht übrig die Freude der Amtstreue? die kleinen oder großen Arbeiten, die das Amt von euch fordert, zu dem euch Gott bestimmt hat, werden euch frenlich mehr Mühe und Anstrengung kosten, als wenn ihr eure Kräfte noch ganz hättet; richtet sie aber nur mit möglichster Treue und Pünktlichkeit aus, dann wird euch, nach vollendetem Tagewerke, die Ruhe desto süßer, das Zeugniß des Gewissens: „du hast deine Pflicht gethan“ desto eindringlicher seyn.

Habt ihr nicht Gelegenheit, des Wohlthuns göttliche Freuden euch zu verschaffen? „O wie viel Gutes, sagt ihr, hätte ich stiften können, wenn ich—“ aber wozu diese ewige Klage? stiftet das Gute noch, das zu stiften in eurem Vermögen ist, und es wird euch eine Freudenquelle werden, die nie versiegt, aus der ihr in den trübsten Stunden noch

schöpfen und euch stärken könnt. Seyd ihr zu schwach, auf ganze Provinzen zu wirken, so habt ihr doch gewiß noch Kraft genug, die Leiden des euren Rath und Beystand des Freundes Verlegenheit zu endigen, die bedruckte Wittwe zu unterstützen, dem verlassnen Armen Gelegenheit zu verschaffen, sich unterhalt zu erwerben. Die Erfahrungen selbst, die ihr auf euren Irrwegen sammletet, können, sobald ihr gebessert seyd, von euch so genutzt werden, daß dadurch viel Gutes bewirkt wird. Vielleicht ruft euch die Vorsehung, eine Schule, entweder mittelbar oder unmittelbar, zu regieren, oder die Hauslehrer einer Familie zu werden, oder setzt euch in Verbindung mit einem Freunde, der Vater und Erzieher ist. Wie viel Böses könnt ihr alsdenn verhindern, wie viel Gutes stiften, wenn ihr, aus den gesammelten traurigen Erfahrungen, Grundsätze zur Verwahrung der jugendlichen Unschuld abzieht, und sie in eure, eurer Untergebenen und Freunde, Erziehungssystem zu verweben sucht!